

**Lukas Maier**

## **100 Jahre Wasserburger Alpenverein**

### **Eine Chronik anderer Art**

Bei Vereinsjubiläen ist es üblich, in einer Festschrift nach den Grußworten der Würdenträger eine ausführliche, umfassende und meist mit mäßigem Interesse gelesene oder vielfach überblätterte Chronik der Vereinsgeschichte einzufügen. Da diese Aufzeichnungen oft zu trocken und nüchtern aneinandergereiht sind, ist es zudem das Schicksal zahlloser Festschriften, nach kurzer Inaugenscheinnahme vor der Endversorgung im Papiercontainer alsbald einen Ablegeplatz in der Schreibtischschublade des mit der Festschrift bedachten Vereinsmitgliedes zu bekommen. Aber wenigstens haben sie (die Festschriften) zuvor eine ihnen gleichfalls anhaftende Eigenschaft nachhaltig beansprucht, nämlich durch unverhältnismäßig hohe Kosten die Vereinskasse jubiläumsgemäß ausgiebig zu plündern.

Also keine Festschrift und keine Chronik bei „100 Jahre Wasserburger Alpenverein“? Es war eine vorstandsbeschäftigende und vieldiskutierte Frage. Das Ergebnis liegt hier vor. Ein Versuch des Beschränkens und des vielleicht doch vernünftigen Kompromisses. Und der zur Abfassung der Chronik bei offenbar ungenügendem Widerstand vergatterte Schreiber dieser Zeilen, als langjähriger Vorstand mit der Geschichte des Wasserburger Alpenvereins doch in einem gewissen Zeitbereich ziemlich vertraut, hat sich im Folgenden selbst die Aufgabe gestellt, eine Chronik anderer Art zu schreiben. Wenn sie wenigstens von einem -Teil der Empfänger auch gelesen wird, wäre es ihr vergleichsweise noch recht gut ergangen.

Vor mir liegt das bis zum Jahre 1921 handgeschriebene Chronikbuch der damals noch sehr kleinen Alpenvereinssektion Wasserburg am Inn, das im April 1897 mit dem Gründungsprotokoll beginnt und bis zum Februar 1935 reicht. Beim Durchblättern der abgegriffenen Seiten rühren Vergilbtes und Vergangenes mich an, Eintragungen und Unterschriften von Verstorbenen, die Sorgen eines kleinen Vereins in einer kleinen Stadt, lang verflossene Zeitläufte, wie sie aus Zeilen und Notizen lebendig werden können, die vor uns geschrieben wurden.

Die erste Eintragung hält fest, dass am 1. April des Jahres 1897 eine Gründungsversammlung einberufen wurde. Es war offenbar kein Aprilscherz, wenngleich die Chronik vermerkt, dass die „17 Gründer“ auch beschlossen, die Sektion erst mit dem Beginn des Jahres 1898 „ins Leben treten zu lassen.“

Der Alpenverein muss dazumal noch ein recht exklusiver Verein gewesen sein. Ausschließlich Honoratioren der Stadt, der Apotheker, ein Jurist, der Herr Sanitätsrat, der Leiter des Finanzamtes, der Brauereibesitzer, der ein Nebenzimmer seines .Brauereigasthofes als Vereinslokal zur Verfügung stellt, der Notar und ein Herr Oberlehrer, haben das Protokoll der Gründungsversammlung unterschrieben. Und am 9. April ist dann gleich mit schwarzer, schwungvoll zu Papier gebrachter Tusche der Nachwelt überliefert, dass der Antrag des Rentners Paul K. um Aufnahme abgelehnt wird.

Dass am 17. Januar 1901 eine eigene Mitgliederversammlung wegen der Wahl eines Faschingslokals einberufen werden musste, lässt darauf schließen, dass es schon seinerzeit schwierig war, mehrere Köpfe und Meinungen unter einen Hut zu bringen. Es heißt da: „Der Vorstand regt die Diskussion über die Auswahl des Lokals für die Abhaltung des Kränzchens an. Die rege Besprechung wurde von einer ziemlich großen Anzahl der Mitglieder geführt.“ Eingangs ist dabei notiert, dass ganze 12 Mitglieder zur Versammlung erschienen waren.

Unterm 2. Dezember 1903 ist ein bemerkenswerter Beschluss der Ausschusssitzung niedergeschrieben, nämlich der, dass der rückständige Beitrag des Oberamtsrichters F. gerichtlich einzutreiben sei. Ob er dann wohl gegen sich selber gerichtlich vorgegangen ist, der Herr Oberamtsrichter?

Recht aufschlussreich ist auch ein Bericht über das Vereinsjahr 1908, wo unter anderem festgehalten

ist, dass ein geplanter Ausflug zum Samerberg wegen des schlechten Wetters abgesagt werden musste. Vielleicht war der Gipfel in Wolken gehüllt?! Auch der Haushaltsvorschlag für 1909 ist danach verzeichnet:

Aufwendungen für den Vereinsdiener 15 Mark

Kosten für das Faschingskränzchen 80 Mark

Honorar zu einem Lichtbilderabend 25 Mark

Aufwendungen für die Bücherei 50 Mark.

Herrliche Zeiten, möchte man hierzu fast meinen, wüsste man nicht, dass damals noch mit anderer Münze gerechnet wurde. 15 Mark Jahressalär für einen Vereinsdiener, und ein Haushaltsvoranschlag von insgesamt 170 Mark!

Die große Zwangspause des Ersten Weltkrieges dokumentiert sich in der Chronik durch Ungeschriebenes. Und ein Fähnlein Aufrechter, 8 Mann stark, fand sich am 22. Dezember 1919 zusammen zur Neubelebung. 1921 ist die erste maschinengeschriebene Protokollseite eingeklebt. Und 1923 war der Mitgliederbeitrag, das geht aus einer Versammlungsnotiz hervor, auf 2000 Mark festgesetzt. Wobei sicher die nach der Inflation mit 12 Mark angesetzte Beitragshöhe Ergiebigeres für den Verein erbrachte.

1924 wurden die ersten Edelweiß-Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft verliehen, eine Schihütte konnte angepachtet werden, eine Jugendgruppe wurde gegründet. Und bei den Anmerkungen zu einer Reihe von Lichtbildervorträgen heißt es: „Infolge der trostlosen Kassenlage wurde ein kleiner Eintritt erhoben.“

Zu den recht umfangreichen Berichten über die bergsteigerischen Tätigkeiten im Jahre 1926 ist unter anderem verzeichnet, dass einstimmig die Anschaffung eines Zeltsacks beschlossen wird, der vier Personen gegen Schneesturm schützen und in dem noch ein Kochapparat bedient werden kann.

Am 29. Oktober 1929 wurde nach längeren Verhandlungen und gegenseitigem Einverständnis der Zusammenschluss mit der Schizunft Wasserburg beschlossen und gleichzeitig die Schiabteilung der Alpenvereinssektion gegründet.

So blättere ich mich durch die Jahre. Vom BERG HEIL zum HEIL HITLER, Seite um Seite, von Bericht zu Bericht. Und mit einer Einladung zur Hauptversammlung am 26.2.1935 — HEIL HITLER! Die Vorstandschaft schließt dieses erste Buch der Sektionschronik des Wasserburger Alpenvereins. Dahinter blieben noch eine Anzahl von Seiten unbeschrieben. Ob es nichts mehr zu berichten gab? Ein Menetekel der düsteren Jahre, die bald kamen. Erst 1946 beginnen die neuen Chronikbücher.

Man kann manches belächeln von dem, was aus so einem alten, liebevoll zusammengetragenen Erinnerungsband herauszulesen ist. Aber seien wir nicht überheblich. Ich habe einige der Chronisten noch selber gekannt. Es waren hervorragende Bergsteiger, Schifahrer und Menschen darunter.

Für mich, der mir die Aufgabe gestellt ist, von der Geschichte der Alpenvereinssektion Wasserburg am Inn zu erzählen, beginnt mit dem Abschnitt nach dem letzten Krieg der einfachere Teil. In bis heute 13 dicken, gewichtigen und massiv gebundenen Chronikbänden seit 1946 ist auf insgesamt rund 2000 (zweitausend!) Seiten mit Zeitungsausschnitten, Fotos, Berichten und handgeschriebenen Ergänzungen in wirklich bemerkenswerter Weise alles festgehalten, was sich beim Wasserburger Alpenverein in der friedvollen Zeit der letzten fünfzig Jahre zugetragen hat. Reinhold Messner, der wohl bedeutendste Bergsteiger dieser Periode, der am 25. Oktober 1974 im vollbesetzten Wasserburger Rathaussaal einen seiner rhetorisch herausragenden Lichtbildervorträge hielt und sich auch ins Chronikbuch der veranstaltenden Sektion eintrug, schrieb dabei die Widmung: „Der Sektion Wasserburg des DAV in Bewunderung für diese vorbildlichen Chronikbücher! Ich habe so etwas noch nie gesehen! Mit vielen guten Wünschen für weitere Unternehmungen.“ Helmut Schmidtmeier, ein erfahrener Hochtourengeher und Ausschussmitglied, führt, nachdem ich als Vorstand nebenher auch diese mir sehr wichtig erscheinende Aufgabe wahrgenommen hatte, nun schon seit Jahren vorbildlich und unermüdlich die Chronik weiter.

Die 17 Chronikbände stehen als wertvolles Schatzkästlein schöner Erinnerungen und gemeinsamer Erlebnisse am Berg in einem Schrank der Geschäftsstelle. Es lohnt sich durchaus, darin zu blättern.

Aber nun weiter im Vereinsgeschehen. Der Neuanfang 1945, nach der Lizenzerteilung durch die Militärregierung, das Häuflein der heimgekehrten Bergsteiger und früheren Sektionsmitglieder, die sich wieder zusammenfanden und unter Peppi Hochwind, dem Schiästheten, zuerst recht zaghafte Sektionsaktivitäten entfaltete, erfasste 35 Mitglieder. Bei der von 24 Personen besuchten Hauptversammlung im Jahre 1950 waren es bereits 104 Mitglieder. Und Vorstand war dann, bis zum Jahre 1954, Robert Hinderregger, der viel zu früh verstorbene Seifenfabrikant, Schöngeist und Bergsteiger.

Aber wenn man vom heutigen Stand der Sektion mit ihren über 1300 Mitgliedern, dem allgemeinen Trend der Zunahme des Bergsteigens und Schifahrens dem sicheren und gewiss nicht unbedeutenden Platz des Alpenvereins im Leben der Heimatstadt Wasserburg, zurückblickt, muss man sich noch in andere Lebensarten hineindenken. In den rund fünfzig Jahren seit den Notzeiten des Zweiten Weltkrieges hat die Freizeitgestaltung des Einzelnen in Verbindung mit zunehmendem Wohlstand, rasanter Motorisierung und technischem Fortschritt eine gewaltige und einschneidende Veränderung erfahren. Fast jeder kann überallhin reisen. Die Berge der Welt sind zugänglich geworden. Das Klettern an senkrechten Wänden ist keine Sensation mehr. Die Leistungsexplosion erscheint beängstigend. Der Bergvagabund hat dem Berufsbergsteiger Platz gemacht. Jeder Gipfel der Alpen wurde bestiegen, jede Wand bezwungen. Das „Sammeln“ von mitunter kühl registrierten oder dann wieder schreierisch vermarkteten Taten und Unternehmungen ist Mode geworden. Da wird mir bei der Rückschau auf die letzten fünfzig Jahre der Alpenvereinssektion Wasserburg fast noch so etwas wie ein nostalgisches Wohlbehagen zuteil, wobei ich weiß, dass auch meine Betrachtungsweise schon eine Art Auslaufmodell ist. Die Unruhe und Hektik der Gegenwart und ihre Verherrlichung des seelenlosen, computerdurchplapperten Fortschritts ist meine Zeit nicht mehr. Ich lasse jedenfalls meine Gedanken bei der Abfassung dieser Betrachtung mit dem Gefühl einer durchaus glücklichen Erinnerung zurückschweifen.

Da war das schneeselige Schiparadies von Oberwiesen mit der Wasserburger Hütte als damals hochgeschätztes Refugium für Spätheimkehrer, Flüchtlinge, Entlassene und Entwurzelte. Der Startplatz für Brettläuglinge und Wedelaspiranten, die Versorgungsstation für müde Schitouristen und strapazierte Tiefschneekünstler. Unzählige, fast legendäre Hüttenabende hat die abgelegene Behausung im Hochriesgebiet gesehen, viel Heiteres, Erinnerungswertes. Die Invasion der Haberfeldtreiber vom Riesplateau her, das Annageln der Hüttenschuhe des Hüttenwarts Jakl Brandmaier auf dem Holzfußboden, dass dieser beim nächtlichen „Austritt“ in vielbelachte Bedrängnis kam. Oder den Transport des immer so benannten OK-Fischers auf den Schultern eines meisterlichen Schifahrers durch den Märchenwald und zur Hütte hinunter nach einer für den derartig Heimbeförderten zu weinschweren Einkehr auf der Grozach.

Bleiben wir bei den fröhlichen Ereignissen. Alle Beteiligten erinnern sich, wie der Ross Jupp, ein aus Aachen eingebürgerter Wasserburger, bei einer Sektionsschitour auf dem Kührointhaus am Morgen nach einem vom Regen zugeschütteten Anstieg und einem dementsprechend langen Hüttenabend wegen seiner unentwegten Behauptung, dass es die letzte Wolke sei, aus der es immerzu schütete und dass jetzt dann gleich die Sonne komme, mit nacktem Oberkörper und Kopf voraus in die überlaufende Regentonnen gesteckt wurde. „Ihr Hunde werdet es noch sehen, dass die Sonne kommt!“, hatte der Jupp mit wasservollem Mund geprustet. Und der Clou: Eine halbe Stunde später riss der Himmel auf und der Getaufte machte sich mit seinem zähen, mageren Gestell und mit einem triumphierenden Grinsen im Gesicht an den Aufstieg.

Da war gleich noch ein Aachener, der bei einer Sektionstour als Gast und Wasserburg-Besucher in Bedrängnis kam. Ein Herr Münzenberg. Ihm hatte der Mayr Girgl ein paar schwere Innbummerl aus der Ringmauer in seinen Rucksack geschmuggelt, die er dann zur Erfurter Hütte im Rofan mehr als zwei Stunden lang hinauftrug. Als er darauf im Abendnebel mit Laterne und Rupfensack auf das von uns

hochgepresene Pelztier aus der Gattung der Kreißn lauerte, das ihm die Wasserburger Tourenteilnehmer zutreiben sollten und er von einem Jäger mit Gewehr und beeindruckendem Bart wegen Wildfrevels verhaftet und in den hüttennahen Ziegenstall gesperrt wurde, bis er schließlich nach geraumer Weile auf Bitten des Tourenleiters freikam, und als er anderntags dann noch, froh über die Begnadigung, ohne es zu wissen zwei schwere Felsbrocken aus dem Rofan, die ihm ein Kreißnmitjäger im Bus in seinen Rucksack „zur Erinnerung“ hineingepackt hatte, ins Burgerfeld zu seiner Wohnung geschleppt hatte, blieb ihm schließlich nur noch ein verstehendes, herzhaftes Lachen übrig für die kameradschaftliche „Betreuung“ durch die Bergfreunde aus der Innstadt.

Unvergessen auch der Kinderwaglfasching von Oberwiesen, wo das mit dem Kurtl als Schisäugling bestückte, mit Kufen versehene und wildscheppernde, blechtopfbehängte Gefährt von der Baueralm herab einen grandiosen Sturz gemacht hatte. Die Faschingsbälle auf der Hochries-Gipfelhütte mit den nächtlichen Abfahrten nach Oberwiesen und aufs Plateau hinunter, zu denen der alte Seebacher als Hüttenwirt vorher noch hinausgeleuchtet hatte, gehören zu dem, was bleibt in der Erinnerung an fröhliche, unbeschwerte Bergtage. Und über 25 Jahre hin übervolle, phantasiereich maskierte, durch Drehorgeleinlagen und gereimte Einladungen beliebt gewordene Alpenvereinsbälle beim Greinbräu nehmen in der Sektionschronik mit zahllosen Fotos, Presseberichten und Texten von Haberfeldtreiben und Spottversen einen breiten Raum ein und haben bei der Rückschau auf den städtischen Fasching der letzten Jahrzehnte seit dem Krieg einen bedeutenden Platz.

Doch nun zurück zu den Bergen. Im Revier erreichbarer Alpengipfel war der Wasserburger Alpenverein bei vielen hundert gemeinschaftlichen Busfahrten das letzte halbe Jahrhundert hin unterwegs. Und die Ziele reichten dabei bis in die Schweiz, in die Julischen und Steiner Alpen und oft auch zu den Südtiroler Bergen. Es gab eine Zeit, wo bis zu 70 und 80 Fahrtteilnehmer in zwei Bussen transportiert und untergebracht werden mussten, so gefragt waren die Gemeinschaftsfahrten. Die immer überbuchten Spätwinter-Schitouren in der Wattener Lizum gehören dazu und die zwei- und dreitägigen Dolomiten-Unternehmungen. Jüngere Aktivitäten erfassten sogar die Hohe Tatra. Ein früher von der Sektion mitfinanziertes Unternehmen von fünf jugendlichen Mitgliedern hatte sich die Bergwelt des Hindukusch vorgenommen. Und bei all diesen Fahrten über fünf Jahrzehnte hin gab es nie tödliche Unfälle. Es gab überhaupt kaum Unfälle. Dankbarkeit dem gütigen Geschick gegenüber und ein großes Lob für die verantwortlichen Organisatoren und Tourenleiter drängen sich auf.

Ein paar Gedanken sollen in der Rückschau auch darauf gerichtet werden, dass innerhalb der Sektion eine ganze Reihe von Bergsteigern großgeworden ist, die sich zu bemerkenswerten und hochgeschätzten Alpinisten entwickelt haben. Mir fällt da ein, wie mich vor sehr vielen Jahren einmal ein halbwüchsiger Reitmehringler angesprochen hat: „Du, Lukas entschuidige, derf i di amoi frogn, wia ma zum Wasserburger Alpenverein geh ko?“ Ich habe ihm darauf geantwortet: „Des is ganz leicht. Do kimmst zu mir ins Büro. I stell dir an Ausweis aus. Und nacha bist dabei. An Beitrog muasst hoid no zoihn.“ Es war ein gewisser Viktor Stangassinger, der da wohl erste bergsteigerische Ambitionen verspürte. Und daraus ist dann einer der aktivsten, besten und erfahrensten Bergsteiger und Schifahrer unserer Gemeinschaft geworden, vielen ein Vorbild, ein Leitwolf für seine Gefährten, Andenbesteiger, Himalaya-trekker, Chiemgaugipfelgenießer und Individualist aus Leidenschaft. Seine Frau Heidi, oft mit ihm am Seil, könnte Privatchronikbände füllen.

Viele Sektionsmitglieder haben wie der „Stangerl“ den Weg zu einsamen Zielen und bergsteigerischen Hochleistungen gefunden. Ralph Glas ist heute Expeditionsbergsteiger und Tourenführer in fernen Ländern. Toni Reinhard hat unter anderem den eisigen Mount McKinley bestiegen. Vier Jugendmitglieder haben in einem Jahr eine unglaubliche Zahl von Alpengipfeln und schwierigen Wänden bewältigt. Der Strahlhuber Schorsch und seine Ludwina waren über viele Jahre hin in schwierigsten Kletterrouten unterwegs. Wilfried Graupe, Erwin Haslinger, verdienstvoller langjähriger Kassenverwalter der Sektion, Walter Mayer und Helmut Schmidtmeier machten sich 1996 konditionsstark und erfolgreich

mit Viktor Stangassinger und Bergfreunden aus Österreich an die Bezwingung der höchsten drei Berge Afrikas. Die Aufzählung könnte durchaus noch fortgesetzt werden.

Was kommt mir außerdem zu, wenn ich die Vereinsgeschichte überdenke? Da gab es viele Sonnwend-, Advent- und Jubiläumsfeiern, Almkirtazusammenkünfte, Paddler-, Kletter- und Eiskurse. Die Errichtung des „Wasserburger Kreuzes“ auf der Jakobspitze in den Sarntaler Alpen bleibt den vierzig Teilnehmern sicher in guter Erinnerung. Bei kulturellen Veranstaltungen haben die Lesungen von Fritz Straßner, die Vorträge oder Filmabende von Reinhold Messner, Hans Memminger, Jürgen Gorter, Heinrich Harrer, Luis Trenker, Hans Steinbichler und vieler anderer einen Platz im Gedächtnis der Besucher behalten. Wiederholt war der Rathaussaal ausverkauft. Und so treiben die Bilder und Jahre vorüber. Im Mai 1974 mussten wir die Wasserburger Hütte auf Oberwiesen räumen. Der Almbauer hatte sich wohl eine lukrative Schilifterschließung für seinen Grund erhofft. Und am 20. November 1976 wurde dafür nach umfangreichem und von Hans Raffler mit Umsicht und Geschick geleitetem Ausbau bei mehr als tausend freiwillig geleisteten Arbeitsstunden der Mitglieder die angepachtete, schöngelene und überaus behagliche Almhütte auf dem Oberen Arzmoos im Sudelfeldgebiet feierlich eingeweiht. Die „Inntaler“ ließen ihre gewaltigen Stimmen aufklingen. Der Vorstand hatte seine Festrede gereimt und der Reiser Anderl als zweiter Bürgermeister und Vertreter Wasserburgs brachte ein Patengeschenk der Innstadt mit. Inzwischen hat die Hütte schon wieder vieles erlebt, was erinnerenswert ist: Hoagarten und Seniorentreffen, betreute Kinderabende, Jugendkurse, hunderte von Besuchern, Übernachtern und zufriedenen Familienurlaubs genießern. Viele beneiden die Wasserburger Bergsteiger um ihre über 250 Jahre alte Holzbehausung unterm Wildalpjoch.

Es könnte so weitergehen mit unserer Sektion. Und es sollte so weitergehen, nachdem jetzt eine tatkräftige und altersmäßig gut gemischte Mannschaft am Werk ist: Der Ruhe ausstrahlende, bergerfahrene und junge Fritz Gottwald als Vorstand, der durchaus schon „mittelalterliche“, in jahrzehntelanger Sektionsmitarbeit bewährte Vielbergsteiger Karl Schwaninger als sein Vertreter, und der das Sektionsgeld zusammenhaltende und verwaltende Schatzmeister Heinz Dempf, auch er ein langjähriges Vorstandsmitglied, sie also müssten zusammen mit den übrigen Mitgliedern der Vorstandschaft in der Lage sein, den Alpenverein Wasserburg, der sich mit seinen Aktivitäten und seiner nunmehr jetzt 100-jährigen Geschichte nicht verstecken braucht, so weiterzuführen, dass neben der bestehenden gutorganisierten Verwaltung mit Bürokräft, Geschäftsstelle und Computerausstattung, eine gedeihliche, auf freiwilliger Mitarbeit basierende Fortentwicklung möglich ist. Wobei es mir besonders wichtig erscheint, dass der Zusammenhalt von Alt und Jung und die Kameradschaft der Wasserburger Bergsteiger neben Tourenleistungen und Gipfelerfolgen gewährleistet bleiben.

Ich habe diesbezüglich 25 Jahre lang als Vorstand meine Erfahrungen gesammelt und einiges beackert und vielleicht auch bewegt auf dem harten Feld der Führung eines großen Vereins. Meine Nachfolger Bert Lindauer, Peter Birle und Rudi Seidl, jeweils über mehrere Jahre hin als Vorsitzende tätig, wissen um die Fülle von Aufgaben und Arbeit, die dieses sogenannte Ehrenamt mit sich bringt, wie es wahrscheinlich jetzt bereits unser „neuer“ Vorstand weiß. Aber trotz allem: Schau ich abschließend noch einmal zurück, dann habe ich auch ein Gefühl von Dankbarkeit, dass ich all dies im Kreise gleichgesinnter, froher und zuverlässiger Menschen habe erleben dürfen. Es bleibt vieles unvergesslich. Und wenn man im Alter auch gern einsamere und nachdenklichere Wege geht, der lange Weg, den meine Frau und ich mit den Bergfreunden der Sektion Wasserburg gegangen sind, über Jahrzehnte hin, in fröhlicher Gemeinsamkeit, war bereichernd und ein großer Lebensgewinn. Ich danke allen, die mir bei meiner Arbeit für die Sektion geholfen haben. Und ich drücke die Daumen darauf, dass die 100-Jahr-Feier gut gelingt.